

Die Geschichte vom unbrauchbaren Teufel



Die Geschichte vom unbrauchbaren Teufel .

Es war einmal ein Teufel, der hieß Franzl. - Jawohl , Franzl. Seinen Nachnamen habe ich vergessen. Er war kein großer Teufel, er war nur Teufelslehrling. Zu Hause hatte er einen bösen Onkel gehabt. Den hatte er gefragt: "Onkel, was soll ich einmal werden ? Doktor, Lokomotivführer oder Kapitän ?" Und der Onkel hatte gesagt : "Ach, geh zum Teufel." Der Franzl ~~wax~~ ging von zu Hause weg und suchte so lange, bis er den Teufel gefunden hatte. Und der nahm ihn sofort als Lehrling an.

Anfangs mußte der Franzl kehren, denn die Hölle ist sehr rußig. Aber der Franzl wirbelte mehr Staub auf, als daß er wegkehrte, und zeitweise war die Hölle so von Franzls Staub v erfinstert, daß die Teufel ihre Arbeit unterbrechen mußten, weil sie nichts mehr sehen konnten.

Als nächstes kam Franzl in die Heizungsabteilung. Dort war ein neuer Ofen eingebaut worden. In dem durfte man nicht sofort ein Höllenfeuer machen, sonst wäre er zer - sprungen. Der Oberteufel Stanislaus ließ also zunächst nur ein kleines Feuer machen, so etwa wie zu Hause im Ofen. Dann setzte er sich auf einen Stuhl neben den Ofen und schlief ein. Franzl hatte den Auftrag, ihn zu wecken, wenn die Temperatur im Ofen 100 Grad erreicht hatte. Das ~~konnte~~ konnte man an einem Thermometer ablesen.

Der Franzl war nicht faul, nein, nur hätte er jetzt zu g gerne in einem Buch gelesen, das er mitgebracht hatte. Aber wie sollte er ein Buch lesen und gleichzeitig auf den Ofen aufpassen ?

Der Franzl hatte einen Einfall. Wie alle Teufel hatte auch der Oberteufel Stanislaus einen langen Schwanz. Den legte der Franzl auf den Ofen, vorsichtig, damit er Stanislaus nicht weckte. Bei 100 Grad, dachte Franzl, muß es ihm ja zu heiß werden, dann wird er von alleine aufwachen. Also kann ich in meinem Buch lesen.

Der Franzl war gerade auf Seite 33, als Stanislaus mit einem Schrei vom Stuhl sprang und sich jammernd den Schwanz rieb. Schnell klappte Franzl sein Buch zu und sagte :

"Herr Oberteufel Stanislaus, gut, daß Sie aufwachen, ich wollte Sie sowieso gerade wecken. Die Temperatur im Ofen ist jetzt nämlich auf 100 Grad." Mißtrauisch sah ihn Stanislaus an, sah abwechselnd auf Franzl und auf seinen verbrannten Schwanz. "Ist gut", brummte er dann, "Du kommst jetzt in den Außendienst."

Also kam Franzl in den Außendienst. Damit meinten die Teufel ihre Arbeit unter den Menschen. Jedem Teufel wird ein Mensch zugeteilt. Der Teufel hat dann die Aufgabe, den Menschen zu schlechten Dingen zu verleiten.

Der Franzl bekam den Sepp zugeteilt. Und der Franzl sollte den Sepp zum Stehlen verleiten. Unsichtbar stand er immer neben dem Sepp, und der Oberteufel Stanislaus hatte ihm eingeschärft, dem Sepp ins Ohr zu flüstern: "Nimm dir's doch, stiehl's doch, es merkt soch keiner."

Einmal lag ein Zehnmarkschein auf dem Tisch, und der Sepp wußte nicht recht, ob er ihn stibietzen sollte oder nicht. "Nimm dir's doch, stiehl's doch, es merkt doch keiner", flüsterte da der Franzl dem Sepp ins Ohr, wie es ihm der Oberteufel aufgetragen hatte. Doch dann sagte der Franzl noch: "Schön blöd wärst, Sepp, wenn du klauen tätst." Und der Sepp ließ das Geld liegen. Als das der Oberteufel hörte, wurde der Franzl sofort entlassen.

"Aus dir wird nie ein Teufel", tobte Stanislaus. "Du kannst gehen, woher du gekommen bist!" "Das will ich auch", sagte der Franzl, "bei euch gefällt's mir nicht, allen Menschen Lernt ihr schlechte Dinge und die Hölle ist voller Ruß, und daß ich den Sepp nicht zum Stehlen verleitet hab, darauf bin ich stolz. Und wenn Sie's wissen wollen, Ihren Schwanz hab ich auf den Ofen gelegt." Dann ging er weg, der Franzl.

Aus dem Franzl wurde nun beileibe kein Engel, sondern ein Autoschlosser. Und in der Werkstatt, wo er lernte, sagten die Leute: "Der Franzl, der kennt die Autos inwendig und auswendig. Der weiß ganz genau, wo's fehlt. Das wird einmal ein ganz guter Mechaniker."